Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 32 (1980)

Heft: 13

Artikel: Video als dialogisches Medium

Autor: Frei, Martin / Staub, Hannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933077

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Video – von der Uni auf die Strasse

Bei den Auseinandersetzungen um die Demonstrationen Jugendlicher im Gefolge des Opernhauskrawalls hat das Verbot eines neunminütigen Videobandes der Projektgruppe Community-Medien des Ethnologischen Seminars der Universität Zürich durch Erziehungsdirektor Gilgen eine erhebliche Rolle gespielt. Über die Zweckmässigkeit und Berechtigung, diesen Videofilm zum betreffenden Zeitpunkt den Demonstranten vorzuführen, und das Verbot kann man durchaus verschiedener Meinung sein. Wenn aber den Professoren und Studenten des Ethnologischen Seminars vorgeworfen wird, ihre Arbeit sei unwissenschaftlich und habe deshalb an der Uni keinen Platz, muss immerhin darauf hingewiesen werden, dass sich ein von den «exakten» und den Naturwissenschaften geprägter Wissenschaftsbegriff weder auf die Literatur noch auf Soziologie oder Ethnologie anwenden lässt. Neue Bereiche der Forschung erfordern auch neue Methoden. Der Beitrag von zwei Mitgliedern der Projektgruppe soll der Orientierung darüber dienen, um was es bei dieser Arbeit geht und wie und zu welchem Zweck Video eingesetzt wird.
Die Arbeit der Ethnologen wird gewissermassen fortgeführt vom Videoladen Zürich, über die Markus Sieber aus persönlicher Sicht als Betroffener berichtet. Indem die Ereignisse möglichst umfassend dokumentiert werden, soll eine Chronologie geschaffen werden, ein Spiegel und Katalysator, entstanden aus der Bewegung und zum Gebrauch innerhalb der Bewegung der Jungen bestimmt. Ein mittellanger Videofilm, der Hintergründe (Arbeits- und Wohnverhältnisse, Jugendhausproblem, Gewalt, Militanz) aufzeigt, will der Information nach aussen dienen und ist für den Einsatz in der Schweiz und im Ausland bestimmt (Verleih: Filmcooperative Zürich). Eine lange Dokumentation soll schliesslich, ähnlich wie Jürg Hasslers «Krawall», den Ablauf und die Hintergründe der Ereignisse festhalten.

Video als dialogisches Medium

Zur Arbeitsweise der Projektgruppe Community-Medien des Ethnologischen Seminars der Uni Zürich

Die Verwendung von Videogeräten an der Uni Zürich nahm ihren Anfang bei den Zahnmedizinern. Hatten bisher nur wenige Studierende eine Zahnbehandlung mitverfolgen können, so war es möglich, mittels Video-Übertragung eine weit grössere Zahl von Studierenden zu informieren. Heute hat die Uni eine Fernseh-Abteilung, in der 11 Leute beschäftigt sind. Ihr Arbeitseinsatz gilt zurzeit zu 80 Prozent medizinischen Fachbereichen, hauptsächlich für Übertragungen von Operationen und für die Präsentation von Patienten.
Die Verwendung der elektronischen Medien dient in allen diesen Fällen dazu, die Effizienz des bestehenden Einweg-Lehrvorganges zu steigern: Dank ihnen erreicht ein Sender eine grössere Zahl von Empfängern. Das heisst mit anderen Worten, dass Video vorwiegend als monologisches Medium gebraucht wird.
Von ihrer Struktur her kennt die elektronische Technik jedoch keinen prinzipiellen Gegensatz von Sender und Empfänger. Die Entwicklung vom blossen Distributions- zum Kommunikationsmedium ist kein technisches Problem (vgl. H. M. Enzensberger, Baukasten zu einer Theorie der Medien, in: Kursbuch 20, Frankfurt/Main 1970, S. 160.
Die Projektgruppe Community-Medien versuchte Video als dialogisches Medium zu gebrauchen. An einer Tagung von Zürcher Bürgerinitiativen wurden erstmals Aufnahmen gemacht. Daraus entstand ein Film, gemacht von Aussenstehenden in der Absicht, den Bürgerinitiativen eine Grundlage für weitere Diskussionen vorzulegen. Diese Vorgehensweise stiess – umso mehr, als es sich bei der Projektgruppe um eine universitäre Gruppe handelte – bei den Bürgerinitiativen auf Misstrauen: Sie sahen sich unter Kontrolle von Aussenstehenden und bevormundet durch Leute, die Absichten mit ihnen hegten.

Die kommunale Medienarbeit der Projektgruppe wäre unhaltbar geworden, wenn sie versucht hätte, auf dieser Basis weiterzuarbeiten. Sie hätte den repressiven Mediengebrauch des öffentlich-rechtlichen Fernsehens auf den kommunalen Medienbereich übertragen:

- zentral gesteuertes Programm (versus/gegen dezentralisierte Programme)
- ein Sender, viele Empfänger (vs jeder Empfänger ein potentieller Sender)
- Immobilisierung isolierter Individuen (vs Mobilisierung der Massen)
- passive Konsumentenhaltung (vs Interaktion der Teilnehmer, feedback)
- Entpolitisierungsprozess (vs politischer Lernprozess)
- Produktion durch Spezialisten (vs kollektive Produktion)
- Kontrolle durch Eigentümer oder Bürokraten (vs gesellschaftliche Kontrolle durch Selbstorganisation)

(Siehe Enzensberger, S. 173).

In der Folge stellte die Projektgruppe, entsprechend der Methode der teilnehmenden Beobachtung, in Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft Luisenstrasse – Wohnstrasse eine Reihe von Filmen her. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass an der Realisierung zum Teil auch Leute aus der Luisenstrasse beteiligt waren – so machten unter anderem Kinder Interviews mit Erwachsenen. Je besser es der Projektgruppe gelang, die Trennung zwischen Sender und Empfänger aufzuheben und die Kontrolle über die Produktion der Filme abzugeben, desto günstigere Aufnahme fanden die Filme bei den Bewohnern der Luisenstrasse.

Ein Film über die Wohnungsnot junger Leute im Kreis 4 wich von der kollektiven Produktionsweise ab, die die Projektgruppe nun anstrebte. Es zeigte sich, dass sich Möglichkeiten kollektiver Produktion erst nach und nach einstellen. Diese Voraussetzung war bei dieser kurzfristigen Aktion nicht gegeben. Junge Wohnungssuchende nahmen eine städtische, zum Abbruch bestimmte Häuserzeile unter Kontrolle. Die Aktion wurde von der Videogruppe bis zum definitiven Einzug der Mieter dokumentiert.

In einer zweiten Phase wurde der Film unter anderem um Interviews mit Vertretern von Stadtbehörden erweitert. Mittels dieser dokumentarischen Vorgehensweise entstand ein filmischer Dialog von Vertretern zweier Gruppen, die sich bisher nie direkt aufeinander bezogen hatten.

Während ein Teil der Projektgruppe die Zusammenarbeit mit Quartiergruppen fortsetzte, begann ein zweiter Teil Möglichkeiten der Verwendung von Video mit Jugendlichen von «Rock als Revolte» (RAR) zu diskutieren. Der erste Film, anlässlich eines Festes der RAR gedreht, wurde noch ausschliesslich von Leuten der Projektgruppe produziert. Nachdem er wiederholt an Versammlungen der RAR gezeigt worden war und nachdem über Arbeitsweise und Wünschbarkeit einer weiteren Arbeit der Projektgruppe diskutiert worden war, bildete sich eine autonome Videogruppe der RAR, in der sowohl Jugendliche der RAR als auch Leute der Projektgruppe vertreten waren.

Diese autonome Videogruppe der RAR nahm Teile eines Festes der Arbeitsgruppe Rote Fabrik (ARF) und eine Arbeitssitzung der RAR auf. Es war beabsichtigt, mit weiteren Filmen die Tätigkeit der Arbeitsgruppen innerhalb der RAR (AG Raumbeschaffung, Frauen-AG, AG Musik, AG Knast, Klub-Gruppe) aufzuzeigen. Dieses Projekt wurde unterbrochen.

Anlässlich der Abstimmung über Umbau, Renovation und Erweiterung der Zürcher Oper wollte die ARF zusammen mit anderen Jugendlichen vor dem Opernhaus gegen die Kultur- und Jugendpolitik der Stadt demonstrieren. Die Videogruppe machte dabei Aufnahmen. Der daraus entstandene Film zeigt die Demonstration, die Reaktion der Behörden darauf – den Einsatz der Polizei – und Stellungnahmen junger Leute dazu. Die Jugendlichen hatten ein grosses Interesse, wegen den Folgen der Auseinandersetzungen mit der Polizei den Film weiteren Kreisen zugänglich zu machen und damit ihre Position darstellen und erklären zu können.

Der Film wurde an einer Pressekonferenz der ARF und an einer Veranstal-

KURZBESPRECHUNGEN

40. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen» **2. Juli 1980**

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM-FILMBERATER. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet.

Caligula (Aufstieg und Fall eines Tyrannen) 80/170

Regie: Tinto Brass (der den Film jedoch nicht autorisiert hat); Buch: Gore Vidal, T. Brass u. a.; Darsteller: Malcolm McDowell, Peter O'Toole, Teresa Ann Savoy, Helen Mirren, Adriana Asti, John Gielgud, John Steiner u. a.; Produktion: Italien 1979, Bob Guccione/Penthouse, 150 Min.; Verleih: Citel Films, Genf.
Im dekadenten Rom der Spätzeit berauscht sich Caligula, Enkel und Nachfolger des debilen, syphilitischen Kaisers Tiberius, in zwanghafter Gier an sexuellen und sadistischen Orgien, bis er, vor keiner physischen und psychischen Greueltat zurückschreckend, selber ermordet wird. Der aufwendige Monsterstreifen hätte laut Tinto Brass, der sich vom Film distanzierte, nachdem das Material vom Produzenten montiert worden ist, die innere Fäulnis der absoluten Macht entlarven sollen. In der vorliegenden Fassung ist «Caligula» nur ein geistlos-groteskes, perverses Spektakel, gleicherweise obszön, widerlich, langweilig und lächerlich.

E

Aufstieg und Fall eines Tyrannen

Cooley High (Cool) 80/171

Regie: Michael Schultz; Buch: Eric Monte; Kamera: Paul vom Brack; Musik: Freddie Perren; Darsteller: Glynn Turman, Lawrence-Hilton Jacobs, Garrett Morris, Cynthia Davis, Christine Jones u. a.; Produktion: USA 1974-76, Samuel Z. Arkoff/A. I. P., 107 Min.; Verleih: Victor Film, Basel.
Sich auf ein einfühlsames Drehbuch abstützend, erzählt Michael Schultz in seinem Regie-Erstling unprätentiös, witzig und temporeich vom Leben, von den Sehnsüchten und Enttäuschungen schwarzer Jugendlicher im Chicago von 1964. Fast beiläufig fängt Schultz mit einer nicht auf sterile Ästhetik bedachten Kamera Bilder und Szenen der sozialen Armut ein und macht dadurch die verzweifelte Hoffnung der jungen Leute auf eine bessere Zukunft verständlich. Der Film besitzt eine ungeschliffene Vitalität, die ihm etwas sehr Realistisches verleiht und die auch in den Bewegungen und dem ausgezeichneten Spiel der Darsteller durchdrückt. – Ab etwa 14 möglich.

J★

Cool

Crash! (Todesrennen) 80/172

Regie: Charles Band; Buch: Marc Marais; Kamera: Andrew Davis; Musik: Andrew Balling; Darsteller: José Ferrer, Sue Lyon, John Ericson, Leslie Parrish, John Carradine u. a.; Produktion: USA 1976, Charles Band, 86 Min.; Verleih: Domino-Film, Wädenswil.
Ein Mann, der durch einen von seiner Frau verschuldeten Autounfall zum Krüppel geworden ist, will sie aus Rache durch seinen Hund umbringen lassen. Als die Schwerverletzte im Spital überlebt, unternimmt er einen zweiten Mordanschlag. Inzwischen hat die mit einem mysteriösen Amulett ausgestattete Frau den Spiess umgekehrt und lässt einen Phantom-Sportwagen durch die Gegend rasen, der andere Autos in schwere Unfälle verwickelt, Fussgänger überfährt und schliesslich den Mann zur Strecke bringt, während sie mit dem Arzt happyendet. Obwohl der Film Grusel- und Actioneffekte strapaziert, vermag er mit seiner konfusen, dürftigen Geschichte nicht einmal anspruchslos zu unterhalten.

E

Todesrennen

TV/RADIO-TIP

Sonntag, 6. Juli

20.05 Uhr, ARD

Heinrich

Spielfilm von Helma Sanders-Brahms (BRD 1977), mit Heinrich Gieskes, Grischa Huber, Hannelore Hoger. – Die Regisseurin beschreibt den Weg des romantischen Dichters Heinrich von Kleist in den Selbstmord anhand historischer Zeugnisse. Von zentraler Bedeutung für Kleists Scheitern an der Welt ist die Suche nach dem Unbedingten, die ihm alle menschlichen Beziehungen zerstört und ihn in seinem dichterischen und politischen Schaffen isoliert. Obwohl in der Interpretation die Begegnung Sanders mit Kleist nicht kühl lässt, bewirkt die Form des Films, dass streckenweise Langeweile und Überdruss am literarischen Ballast eintreten.

Montag, 7. Juli

10.00 Uhr, DRS II

Theologie und Kirche – vom Konflikt zum Dialog (1)

Ausgangspunkt zu dieser zweiteiligen Vortragsreihe über Probleme und Folgerungen aus dem Fall Küng war eine Tagung der Paulus-Akademie Zürich vom Mai dieses Jahres. Konstruktive Folgerungen sollten gezogen werden. Im Zentrum der Veranstaltung standen zwei Referate des Luzerner Professors Dietrich Wiederkehr. Stichworte wie Lehramt und Theologie, das Verhältnis von Theologie und Kirche, aber auch die ökumenische Zusammenarbeit sind Grundanliegen seiner Ausführungen. Der zweite Teil folgt am Montag, 14. Juli, 10.00 Uhr.

22.00 Uhr, ARD

The Stranger (Die Spur des Fremden)

Spielfilm von Orson Welles (USA 1946), mit Orson Welles, Loretta Young, Edward G. Robinson. – In einer amerikanischen Kleinstadt taucht ein Mann auf, der hinter einem flüchtigen deutschen Kriegsverbrecher her ist. Franz Kindler, unter falschem Namen dort untergetaucht, unterrichtet an einem College und heiratet die Tochter eines angesehenen Richters. Als er fürchten muss, entlarvt zu werden, versucht er, die eigene Frau umzubringen. Welles hat dieses psychologische Drama um die Verfolgung eines Kriegsverbrechers als perfekten Thriller inszeniert, in dem typische Welles-Motive variiert werden: das Aufspüren einer dunklen Vergangenheit, die Gefährdung der Unschuld durch das absolut Böse. Die deutsche Erstaufführung in der ARD erfolgt in untertitelter Originalversion.

Dienstag, 8. Juli

18.30 Uhr, ZDF

Kara carsafli gelin (Die Braut mit dem schwarzen Schleier)

Spielfilm von Süreyya Duru (Türkei 1975), mit Hacan Balamir, Semra Oezdamar. – Ein Schuss in der kargen, felsigen Landschaft im Südosten der Türkei scheint ein Drama aus dem vorigen Jahrhundert einzuleiten, aber die Geschichte spielt in der Gegenwart. Es ist schwer, fortschrittliche Ideen in einer scheinbar noch festgefügten Ordnung durchzusetzen, in der der Haupttrieb der armen Landbevölkerung der Kampf ums tägliche Brot ist, und in der die grossen Landbesitzer mit althergebrachten Machtmitteln versuchen, auch noch Nutzen für sich aus der anstehenden Landreform ziehen zu wollen, die den Armen des Landes ein menschenwürdigeres Leben bringen soll. Es sind deshalb die jungen Leute, die sich gegen die traditionelle Blutrache auflehnen und diesen Teufelskreis durchbrechen wollen. Wie schon in seinem Spielfilm «Bedrana» benutzt Süreyya Duru abenteuerliche Elemente und bietet Identifikationsfiguren an, um für die Schwierigkeiten aufklärerischen Wirkens in einem Land Anteilnahme zu erwecken. – Im ZDF-Filmforum um 21.00 Uhr schildern Hans Stempel und Martin in ihrem Beitrag *«Besuch auf Imrali»* eine Begegnung mit dem türkischen Schriftsteller, Drehbuchautor, Schauspieler, Filmregisseur und Filmproduzent *Yilmaz Güney,* der seit Anfang 1979 auf der Gefängnisinsel Imrali im Maramarameer eingesperrt ist.

19.30 Uhr, DRS I

Stücke

Bis heute unvergessen ist der 1972 verstorbene Berner Troubadour Mani Matter ge-

Die dritte Generation 80/173

Regie, Buch und Kamera: Rainer Werner Fassbinder; Musik: Peer Raben; Darsteller: Volker Spengler, Bulle Ogier, Hanna Schygulla, Harry Baer, Vitus Zeplichal, Udo Kier, Margrit Carstensen, Günther Kaufmann, Eddie Constantine, Hark Bohm u. a.; Produktion: BRD 1979, Tango-Film/Pro-ject, 110 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Eine Gruppe gelangweilter junger Leute in Berlin übt sich in Terrorismus, ohne zu bemerken, dass sie von einem Industriellen manipuliert werden. Diese «dritte Generation» von Terroristen ist ein verlorenes Häuflein von Spinnern, die den Aktionismus zum Selbstzweck betreiben und dabei von jeder Ideologie für ihre Zwecke eingespannt werden kann, weil eine korrupte Gesellschaft jede Orientierung verloren hat. Fassbinder zeichnet ein diffuses gesellschaftspolitisches Klima, in dem überall Missstände gedeihen, die von niemandem dingfest gemacht werden. Die chaotisch wirkende Inszenierung, die scheinbar Unvereinbares nebeneinander stehen lässt, erschwert den Zugang zum Film. 13/80

Eagle's Wing (Adlerschwinge) 80/174

Regie: Anthony Harvey; Buch: John Briley; Kamera: Billy Williams; Musik: Marc Wilkinson; Darsteller: Martin Sheen, Sam Waterston, Harvey Keitel, Stéphane Audran, Caroline Langrishe, John Castle u. a.; Produktion: Grossbritannien 1978, Peter Shaw, etwa 100 Min.; Verleih: Monopole Pathé, Genf.

«Eagle's Wing» (Adlerflügel) wird ein weisses Pferd von beinah mythischer Kraft und Schnelligkeit genannt, um dessen Besitz ein weisser Abenteurer und ein Indianer kämpfen. Die Handlung ist vage in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts angesiedelt; aber obwohl manche wichtigen Elemente des Westerns vorhanden sind – Indianer-Überfall auf eine Postkutsche, mexikanische Indios und dubiose Mestizen –, wird die Handlung nahezu bedeutungslos angesichts der metaphysischen Versenkung in den Zustand der Verfolgung. Dem entsprechen Dramaturgie und Bildgestaltung der unvergleichlich schönen und fremden Landschaften. → 14/80

J★ Adlerschwinge

Eins plus eins = drei 80/175

Regie und Buch: Heidi Genée; Kamera: Gernot Roll; Musik: Andreas Koebner; Darsteller: Adelheid Arndt, Dominik Graf, Christoph Quest, Dietrich Leiding, Helga Storck, Charlotte Witthauer u. a.; Produktion: BRD 1979, Peter Genée/von Fürstenberg/Heidi Genée, 85 Min.; Verleih: Europa-Film, Locarno.

Heidi Genée erzählt in ihrem zweiten Film die Geschichte von einer jungen Frau, die sich nicht nach der bürgerlich-christlichen Eheformel (siehe Titel) verhalten will: Als Katarina schwanger wird, will sie das Kind zwar bekommen, aber dessen Vater nicht heiraten. Dass eins und eins auch in zwei resultieren kann, sucht der Film mit viel Engagement zu beweisen, trotz der locker-leichten Inszenierung und dem komödiantischen Unterton. Ein feministisches Lehrstück mit Witz, das ausgesprochen anregend wirkt, auch wenn es in einzelnen Aspekten hätte tiefer schürfen dürfen. → 13/80

E★

Infermiera di notte (Nachtschwester müsste man sein) 80/176

Regie: Mariano Laurenti; Buch: F. Milizio und M. Laurenti; Kamera: Mario Vulpiani; Musik: G. Ferrio; Darsteller: Gloria Guida, Alvaro Vitali, Leo Colonna, M. Carenuto, Lino Banfi u. a.; Produktion: Italien 1978, Dania, 80 Min.; Verleih: Monopol Films, Zürich.

Lustspiel – haha! – um einen falschen, vermeintlich siechen Onkel, der sich bei einem sexverrückten Zahnarzt und dessen eifersüchtigen Gemahlin einnistet, um einen in ihrem Kronleuchter versteckten Brillanten zu klauen. Garniert werden die müden Witzchen mit zwei, drei hübschen Mädchen, die sich in regelmässigen Abständen ausziehen. Nicht einmal primitive Voyeur- und Belustigungserwartungen kommen da auf die Rechnung.

E Nachtschwester müsste man sein

blieben, und viele seiner Chansons sind fast so etwas wie Volkslieder geworden. Nur wenigen ist aber bekannt, dass Mani Matter auch Stücke geschrieben hat, kleine Miniaturen zum Lachen und Nachdenken. Kostproben davon bringt der Hörspiel-Abend mit einer Produktion aus dem Jahre 1976, in der Charles Benoit Regie führte. Musik: Klaus Sonnenburg; es wirken mit: Klaus Schwarzkopf, Hans-Dieter Zeidler, Margret Carl und Rainer Zur Linde.

20.00 Uhr, TV DRS

Seven Chances (Sieben Chancen)

Spielfilm von Buster Keaton (USA 1925), mit B. Keaton, Ruth Dwyer, Roy Barnes. – Um in den Besitz einer Millionenerbschaft zu gelangen, muss Jimmy innert weniger Stunden heiraten. Er sucht verzweifelt eine Braut und wird schliesslich von hunderten heiratsgieriger Frauen verfolgt. Die köstliche Burleske mit einer Fülle sich ständig steigernder Gags ist ein empfehlenswertes Beispiel der auch filmisch hervorragenden Stummfilmkomik Buster Keatons.

20.55 Uhr, DRS II

Medien, Meinungsfreiheit und Menschenwürde

Mit grundrechtlichen Aspekten der Mediengesamtkonzeption befasst sich Professor Jörg P. Müller im «Abendstudio». Die Demokratie, wenn sie funktionieren soll, braucht den informierten, den orientierten Bürger. Meinungsfreiheit und Informationsfreiheit gehören zu unseren wichtigsten Grundrechten. Nun ist aber Information auch zu einer Ware geworden und die Verbreitung von Information zum Geschäft. Damit stellt sich unter anderem auch die Frage, ob das Bedürfnis einer demokratischen Gesellschaft nach Orientierung genügend befriedigt werden kann, wenn die Versorgung mit Informationen den sogenannten Gesetzen der freien Marktwirtschaft überlassen wird. Es geht dabei weniger um die Quantität als um die Qualität, denn eine Überflutung mit Informationen trägt nicht zur besseren Orientierung bei, sondern gefährdet die zwischenmenschliche Kommunikation.

21.45 Uhr, ZDF

Renaldo & Clara (1. Teil)

Dokumentarfilm von Bob Dylan (USA 1978), mit Bob Dylan, Joan Baez, Allen Ginsberg. – Das fast vierstündige Selbstporträt Bob Dylans, des Sängers und Poeten der Pop-Generation, wurde während seiner Rolling-Thunder-Tournee im Winter 1975/76 gedreht und setzt sich aus Aufnahmen von Bühnenauftritten, dokumentarischen Szenen und inszenierten Sequenzen zusammen. Rockmusik-Liebhaber wird der Film trotz ermüdender Länge ansprechen, da er jedoch sehr persönlich gehalten ist, sind Dylans Intentionen nur schwer nachzuvollziehen. – Der 2. Teil folgt am Mittwoch, 9. Juli, 21.55 Uhr.

Freitag, 11. Juli

21.45 Uhr, TV DRS

Opening Night (Die erste Vorstellung)

Spielfilm von John Cassavetes (USA 1977), mit Gena Rowland, John Cassavetes, Ben Gazzara. – Eine gefeierte Broadway-Schauspielerin, die sich von der Rolle eines neuen Stücks vergewaltigt fühlt, gerät ihres Alters wegen in eine Identitätskrise und Panik, aus denen sie sich erst nach fast völligem Durchdrehen wieder auffängt. Der von John Cassavetes virtuos inszenierte, komplexe Film verbindet durch eine ausgeklügelte Montage die gefilmte Wirklichkeit des Lebens und die gespielte Wirklichkeit auf der Bühne. Gena Rowlands, die Frau des Regisseurs, spielt die Rolle des Bühnenstars mit grandioser, fast beängstigender Intensität.

Samstag, 12. Juli

19.30 Uhr, DRS I

Phobien – oder die Spinne im Haarnetz

Erscheinungen wie Raum-Angst, Platz-Angst, Schlangen-Angst haben oft vollkommen verworrene Beweggründe. Neben eindrücklichen Schilderungen von phobischen Menschen erfahren die Hörer der Sendung durch eine Psychologin, wie sich der einzelne gegenüber solchen Erscheinungen am günstigsten zu verhalten hat. Orientierungen über mögliche Hintergründe, Zusammenhänge, Perspektiven wechseln in lockerer Folge mit Musik/Text-Collagen und Zitaten aus wissenschaftlichen Publikationen.

22.45 Uhr, TV DRS

The Naked City

Spielfilm von Jules Dassin (USA 1948), mit Barry Fitzgerald, Howard Duff, Dorothy

Kiss Me Deadly (Rattennest) 80/177

Regie: Robert Aldrich; Buch: A. I. Bezzerides nach einem Roman von Mickey Spillane; Kamera: Ernest Laszlo; Musik: Frank DeVol; Darsteller: Ralph Meeker, Maxine Cooper, Albert Dekker, Wesley Addy, Paul Stewart, C. Leachman, G. Rodgers u. a.; Produktion: USA 1955, Robert Aldrich/Park Lane Pictures, 104 Min.; nicht im Verleih.
Der Privatdetektiv Mike Hammer verkörpert eine besonders hässliche Variante des Glaubens, dass der Zweck die Mittel heilige: Er macht seine eigenen Gesetze, verfolgt seine Gegenspieler aus persönlichen Rachegefühlen – und er bildet sich auch noch ein, damit einen Beitrag zur Erhaltung der Freiheit aller zu leisten. Robert Aldrich ist mit diesem Film wohl die kritischste Umsetzung eines bösartigen Romans von Mickey Spillane gelungen, jedenfalls hat er einen stimmigen – geradezu klassischen – «Film Noir» geschaffen.

E★ Rattennest

Menschen, die vorüberziehen 80/178

Regie: Max Haufler; Buch: Albert J. Welti und Horst Budjuhn, frei nach Motiven aus «Katharina Knie» von Carl Zuckmayer; Kamera: Harry Ringger; Musik: Hans Haug; Darsteller: Adolf Manz, Marion Cherbuliez, Therese Giese, Willy Frey, Max Werner Lenz, Rudolf Bernhard, Lukas Ammann, Emil Hegetschweiler u. a.; Produktion: Schweiz 1942, Gloria-Film, 104 Min.; nicht im Verleih.
Die Artistentochter Marina Horn sehnt sich nach einem sesshaften Leben nach einem Haus mit festem Boden, nach Ruhe und Beständigkeit. Das kann ihr der Zirkusdirektor Horn nicht bieten, weshalb er seine Tochter an einen Bauernsohn verliert. Erst nach einem tödlichen Berufsunfall Horns kehrt Marina zum Zirkus, dem Lebenswerk ihres Vaters, zurück, das sie durch ihre Entschlossenheit zu retten vermag. Max Haufler hat mit faszinierender Detailarbeit ein lebendiges Bild eines Wanderzirkus' geschaffen. Er zeigt gegensätzliche Menschen – ob sesshaft oder nicht –, die sich für ihre Welt und ihre Arbeit einsetzen und damit ihre Persönlichkeit erhalten können. J★ → 14/80

The Muppet Movie 80/179

Regie: James Frawley; Buch: Jerry Juhl und Jack Burns; Kamera: Isidore Mankofsky; Musik und Texte: Paul Williams und Kenny Ascher; Darsteller: The Muppets (Jim Henson, Frank Oz, Jerry Nelson, Richard Hunt, Dave Gölz, Charles Durning, Austin Pendleton) und als Gaststars Edgar Bergen, Milton Berle, Mel Brooks, James Coburn u. a.; Produktion: USA 1979, Jim Henson, 98 Min.; Verleih: Idéal, Zürich.
Mit Kermit, dem Frosch, ziehen alle Muppets nach Hollywood, um reich und berühmt zu werden – beziehungsweise einen Film über die Erlebnisse zu drehen, welche auf dem Weg dorthin auf die Puppenschar warten. Ein Film, der Jim Henderson noch reicher und berühmter machen wird – wenn ihm das Publikum auf den billigen Leim einer schlechten Geschichte – technisch einwandfrei und perfekt inszeniert – kriechen will. Für Kinder ab sechs wenn nicht gar ab vier Jahren möglich, doch langweilig und einfältig. → 13/80

K

The Prisoner of Zenda (Der Gefangene von Zenda) 80/180

Regie: Richard Quine; Buch: Dick Clement und Ian Le Frenais, nach dem Roman von Anthony Hope; Kamera: Arthur Ibbetson; Musik: Henry Mancini; Darsteller: Peter Sellers, Lionel Jeffries, Jeremy Kemp, Lynne Frederick, Stuart Wilson, Elke Sommer u. a.; Produktion: USA 1979, Walter Mirisch, 108 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Um den unfähigen Thronfolger eines Balkan-Königreichs vor den Anschlägen seines Halbbruders zu schützen, engagieren seine Getreuen einen pfiffigen Droschkenkutscher als Doppelgänger. Diese vierte Verfilmung eines heiteren Abenteuerromans schleppt sich mangels komischer Pointen müde dahin, trotz des hervorragenden Peter Sellers' in der amüsanten Doppelrolle des Kutschers, der König, und des Königs, der Kutscher wird.

J Der Gefangene von Zenda

Hart. – Der Puls von New York: jeden Augenblick vielfach dieselben kleinen Begebenheiten in der brodelnden Stadt. Langsam kristallisieren sich bestimmte Ereignisse heraus, die schliesslich zu einer einmaligen, wenn auch durchschnittlichen Geschichte verknüpft werden: der alltägliche Kampf der Polizei gegen das Verbrechen, ohne die ermüdende, zermürbende Routine wegzuleugnen. Der Film verdankt seinen Ruf einem Realismus, den er anstrebte und – in seinen Grenzen – unter Verwendung von Originalschauplätzen auch erreichte.

Sonntag, 13. Juli

08.30 Uhr, DRS II

Wunder – sind sie Glaubenshindernis oder Glaubenshilfe?

Wunder scheinen heute für nicht wenige Menschen eher ein Glaubenshindernis als eine Glaubenshilfe darzustellen. Damit befindet sich der Gläubige in einem eigenartigen Dilemma: Hält er an der Möglichkeit von Wundern fest, so halten die andern ihn für rückständig. Verneint er diese Möglichkeit, so wirft man ihm in den eigenen Reihen Unglauben vor. Denn die Evangelien sind ja voll von Wunderberichten, und Wunder dienten früher geradezu als Glaubensbeweis. Sind Wunder auf diese Weise richtig eingeschätzt? Josef Imbach kommt in seinem Vortrag zu einer anderen Definition: Wunder sind für ihn sichtbare Zeichen für die anbrechende Gottesherrschaft, und Wunder ereignen sich nicht nur im Aussergewöhnlichen, sondern ebenso im Allergewöhnlichsten. Der Glaube hängt also nicht von spektakulären Wundern ab, sondern er erkennt in allem und jedem die Fussspuren und Fingerabdrücke Gottes. Das ist das eigentliche Wunder...

20.15 Uhr, ZDF

Sürü (Die Herde)

Spielfilm von Zeki Ökten (Türkei 1979), mit Tuncel Kurtiz, Tarik Akan, Yaman Okay. – Nach einem Drehbuch von Yilmaz Güney schildert Ökten das Schicksal einer südanatolischen Nomadenfamilie. Geplagt von Armut, Blutrache und überlebten sozialen Strukturen, bricht ein Teil der Sippe auf, um eine Schafherde nach Ankara zu befördern, und fällt dabei unter die Räuber, Profiteure und die korrupte Oberschicht im Lande. Bei diesem archaischen Kino von geballter Wucht, das die sozialen Zustände des Landes hinterfragt, stellt sich eine Betroffenheit ein, die unsere Alltagssorgen angesichts der existenziellen Auseinandersetzung dieser Menschen als nichtig, ja lächerlich erscheinen lässt. – Siehe die ausführliche Besprechung von Urs Jaeggi im ZOOM-FB 4/80.

21.35 Uhr, ARD

Was ist heute links?

Vor einigen Jahren war es noch recht einfach: Wer «links» war, war «fortschrittlich», trat ein für die «Entfaltung der Produktivkräfte», für Wirtschaftswachstum, Industrialismus, Zentralismus, für den «Ausbau des staatlichen Sektors» und überhaupt für Verstaatlichung. Wer «links» war, war «Internationalist» und gegen «Provinzialismus», war für das «Recht auf Arbeit» und die führende Rolle der «Arbeiterbewegung» bei der Umwandlung der «kapitalistischen» in eine «sozialistische» Gesellschaft. Als «Linke» stellt sich heute im politischen, intellektuellen und kulturellen Bereich eine breite und bunte Bewegung dar, die nicht an einer Organisation und schon gar nicht an einer Partei festzumachen ist. In seinem Bericht geht NDR-Sonderkorrespondent Gerhard Bott dieser Identitätskrise der Linken nach.

Montag, 14. Juli

22.00 Uhr, ARD

Man muste ju leva...
(Man muss ja leben)

Spielfilm von Margareta Vinterheden (Schweden 1978), mit Stig Engström, Lena Granhagen, Marja Packalén. – Der junge Nils Gustavsson muss sich von seiner Familie in Nordschweden trennen, um in einer Stockholmer Fabrik Arbeit zu finden. Dort zeigt sich bald, wie wenig die Versprechungen wert sind, mit denen man ihn angeworben hat. Nils beginnt ein Verhältnis mit Marja, mit der er im Akkord zusammenarbeitet; von ihr lernt er, sich für die Interessen der Arbeitnehmer zu engagieren. Die Regisseurin, selber im Arbeitermilieu aufgewachsen, zeichnet in ihrem ersten Spielfilm mit leidenschaftlicher Anteilnahme ein umfassendes Bild der gegenwärtigen Arbeitssituation in Schweden.

Dienstag, 15. Juli

20.00 Uhr, TV DRS

Way Out West (Im fernen Westen)

Spielfilm von James W. Horne (USA 1937),

Rude Boy 80/181

Regie: Jack Hazan und David Mingay; Buch: D. Mingay, Ray Gange, J. Hazan; Kamera: J. Hazan; Musik: Joe Strummer, Mick Jones; Darsteller: Ray Gange, The Clash (Joe Strummer, Mick Jones, Paul Simonon, Nick Headon), Johnny Green, Barry Baker, Terry McQuade, Caroline Coon, Elisabeth Young, Sarah Hall u. a.; Produktion: Grossbritannien 1980, Buzzy Enterprises (J. Hazan, D. Mingay), 133 Min.; Verleih: Europa-Film, Locarno.
Halb dokumentarisches, halb fiktives Filmmaterial zum Aufstieg und zur gesellschaftlichen Position der britischen Punkgruppe «The Clash». Im Mittelpunkt steht Ray, der bei der Band einen Job als Roadie bekommt und bald wegen mangelnder Effizienz wieder gefeuert wird. Der Film promoviert in erster Linie «The Clash» und ihre Musik. Zwischen den Zeilen können jene, die sehen wollen, auch einiges über die Hoffnungslosigkeit der nicht privilegierten englischen Jugendlichen lesen. → 13/80

E

Scusi, lei è normale? (Pardon, sind Sie normal?) 80/182

Regie und Buch: Umberto Lenzi; Kamera: Guglielmo Mancori; Musik: F. Micalizzi; Darsteller: Ray Lovelock, Renzo Montagnani, Anna Maria Rizzoli, Enzo Cerusico, Aldo Maccione, Sammy Barbot u. a.; Produktion: Italien 1979, Pan, 95 Min.; Verleih: Victor Film, Basel.

Ein Homosexueller, der einen Transvestiten zur «Freundin» hat, wird von einer langbeinigen Schönheit aus dem Pornomilieu zur «Normalität» bekehrt. Für etwas Aufregung sorgt sein Onkel, ein Amtsrichter und leidenschaftlicher Kämpfer gegen Sittenzerfall und angebliche Pornografie, der sich aber schliesslich in den Transvestiten verliebt. Dieser völlig missglückte Versuch, «La cage aux folles» nachzuahmen, ist bloss ein öder Klamauk ohne Witz und Tiefgang.

E Pardon, sind Sie normal?

They Life By Night (Menschen der Nacht) 80/183

Regie: Nicholas Ray; Buch: N. Ray und Charles Schnee, nach «Thieves Like Us» von E. Anderson); Kamera: George E. Diskant; Musik: Leigh Harline und Constantin Bakaleinikoff; Darsteller: Farley Granger, Cathy O'Donnell, Howard Da Silva, Jay C. Flippen, Helen Graig u. a.; Produktion: USA 1948, RKO/John Houseman, 95 Min.; nicht im Verleih.
Eine romantische Liebesgeschichte, in der allerdings die Liebenden als Menschen ohne Chance angelegt sind und über denen sich das Netz «unverschuldeter» Verstrickungen hoffnungslos zusammenzieht. Der verzweifelte Versuch des Jungen, für sich und seine Geliebte ein menschenwürdiges Leben aufzubauen, scheitert an der Ignoranz, der Bösartigkeit und/oder dem Unvermögen seiner Umwelt. In diesem Regie-Debüt kündigt sich eine «neue» moralische Beurteilung der vordergründig «Bösen» an. Formal und stilistisch ein echter Nicholas Ray!

E★★ Menschen der Nacht

Thirtysix Chambers of Shaolin (Die 36 Kammern der Shaolin) 80/184

Regie: Chiang Haing-lung; Buch: Yi Kuang; Kamera: Huang Yueh-tai; Darsteller: Liu Yu-te, Chung Mi-lu, Tien Ta u. a.; Produktion: Hongkong 1978, Shaw-Brothers, 87 Min.; Verleih: Domino-Film, Wädenswil.

Ein chinesischer Student wird von Shaolin-Mönchen zum Kung-Fu-Meister ausgebildet und gibt sein Können ans Volk weiter, damit es die despotische Fremdherrschaft abschütteln kann. Durch die ausführliche Darstellung der Ausbildung und die Ansätze einer Problematisierung innerhalb seines Genres bemerkenswerter Film.

E Die sechsunddreissig Kammern der Shaolin

mit Stan Laurel, Oliver Hardy, Sharon Lynne. – Wild ist nicht mehr der Wilde Westen, sondern das total verrückte Vorgehen von Laurel und Hardy, die als Überbringer einer wertvollen, den Besitz einer Goldmine bestätigenden Urkunde einige Schwierigkeiten haben, sie der richtigen Empfängerin, einem Waisenmädchen, zu übergeben. Die in jeder Beziehung sorgfältige Arbeit und die Fülle an Gags, die vom reinen Kintopp-Klamauk bis zur subtilen Form der Komödie reichen, machen diesen Klassiker der Burleske zu einem der gelungensten Langspielfilme des Komikerduos.

21.00 Uhr, ZDF

Arkadas (Der Freund)

Spielfilm von Yilmaz Güney (Türkei 1974), mit Yilmaz Güney, Kerim Afsar, Melike Demirag. – Während in den vorhergehenden Beiträgen des kleinen Zyklus' türkischer Filme «Die Herde» und «Die Braut mit dem schwarzen Schleier» vorwiegend die archaischen Sozialstrukturen auf dem Land kritisch durchleuchtet wurden, führt die Handlung dieses Films in die Grossstadt, unter Geschäftsleute und Intellektuelle. Zwei Freunde treffen sich nach langen Jahren wieder. Ihr unterschiedlicher Lebensweg hat sie geprägt, und ihre Entwicklung spiegelt gleichzeitig die Probleme und die Gefährdungen der türkischen Gesellschaft von heute. Regisseur Güney konstatiert das ohne aufgesetztes Pathos, allerdings macht er dabei durchaus deutlich, wo seine Sympathien liegen, und wo er Chancen für die Zukunft sieht.

Mittwoch, 16. Juli

16.15 Uhr, TV DRS

Jakub (Jakob)

Spielfilm von Ota Koval und Jaroslava Vošmiková (Tschechoslowakei 1977), Filip Renč, Vladislav Mrkvička. – Nach siebenjähriger Abwesenheit holt ein Vater seinen 11jährigen Sohn aus dem Kinderheim, um mit ihm gemeinsam eine neue Existenz aufzubauen. Das Verhältnis scheint in die Brüche zu gehen, weil der Vater den Sohn nicht als Partner anerkennt und ihm nicht die Wahrheit über den Grund seiner Abwesenheit (Gefängnis statt «Arbeit in Afrika») anvertraut. Psychologisch weitgehend stimmiger, einfühlsam gestalteter, spannender und oft beklemmender Film, der in Familien und Gruppen zu guten Gesprächen anregen kann. Eine 16 mm-Kopie ist im SELECTA-Verleih, Freiburg, erhältlich.)

21.10 Uhr, ZDF

Geweihte Randfigur?

Besuche bei Priestern – ein Film von Heide Pils. – Ist der Priester, der geweihte «Übermensch» von einst, zur Randfigur der Gesellschaft geworden? Viele Priester scheinen diese Frage für sich mit ja zu beantworten; die Folge: Unbehagen, Identitätskrise, im extremsten Fall Flucht aus dem Amt. Und die anderen, die ihrer Aufgabe weiterhin nachkommen wollen? Wie leben sie, welches sind ihre Probleme und wie könnte Seelsorge aussehen, die der geänderten Situation Rechnung trägt? In Gesprächen mit Priestern, einem Pastoraltheologen, einem Dorfpfarrer und dem Pfarrer einer Hochhaussiedlung am Rande der Grossstadt, wird versucht, auf diese Frage eine Antwort zu finden.

Donnerstag, 17. Juli

21.05 Uhr, ZDF

Im Herbst des Frühlings

Kamerafilm von Gernot Eigler. – Der Filmemacher und Arzt Gernot Eigler hat mit seinem Kamerafilm über Jugendkriminalität versucht, einen «Antifilm» zu machen gegen gelegentlich zu beobachtende oberflächliche filmische Bewältigungsversuche. Eiglers Film ist ein Stück sehr persönlicher Arbeit, die keine Scheinlösungen anbietet. Wenn Eigler vom Leben fast sprachloser Jugendlicher in seiner Heimatstadt Mannheim erzählt, dann spielt er sich nicht als Richter auf, sondern als Zeuge der Anklage, der den Diebstahl an den sinnlichen Fähigkeiten, wie ihn sich die Gesellschaft heute leisten zu können glaubt, auf bestürzende Weise vorführt.

Freitag, 18. Juli

22.30 Uhr, TV DRS

Les vilaines manières

Spielfilm von Simon Edelstein (Schweiz 1973), mit Jean-Luc Bideau, Francine Racette, Claire Dominique. – Ein Radioreporter, der die Sendung mit und über alleinstehende Frauen als Katalysator für seine eigene Einsamkeit braucht, wird in einer kurzen Liaison als kontaktarmer Mensch blossgestellt. Das Thema der Begegnung und der Kommunikation wird in Edelsteins Filmerstling in sehr eindrücklicher und menschlich berührender Art behandelt, wobei allerdings auch einige Mängel zu vermerken sind.

tung der Jugendlichen im Volkshaus, an der auch der Stadtpräsident und zwei Stadträte teilnahmen, zusammen mit Aufzeichnungen von Tagesschau und Blickpunkt gezeigt.
Daraufhin wurde die weitere Aufführung des Films von Erziehungsdirektor Gilgen verboten. Gleichzeitig wurden die Videogeräte der Uni für die weitere Arbeit der Projektgruppe Community-Medien gesperrt. (Für die Arbeit am Wohnstrassenprojekt Luisenstrasse wurde das Verbot später gelockert.)
Diesen Verboten folgten Massnahmen der Hochschulkommission, die bewirken, dass die Ethnologie ihre Erkenntnisweise legitimieren muss und zu beweisen hat, dass sie zu recht an der Uni vertreten ist, und dass Versuche gestoppt werden, Video von der Uni aus als dialogisches Medium zu verwenden, das heisst die Bedürfnisse und Interessen der Beteiligten zum Ausgangspunkt des Mediengebrauchs zu machen.

Martin Frei und Hannes Staub

Persönliche Bemerkungen über das Filmen in der Bewegung

Nicht festgehaltene Ereignisse haben, so scheint's, nur halb stattgefunden. Eine Demo schafft Öffentlichkeit, die Berichterstattung vervielfacht diese nachträglich, in interpretierter Form aber. Deshalb, und vorgängig zur Mobilisierung, ist es so absolut notwendig, dass die Bewegung auch in den Medien über eine eigene Infrastruktur verfügt. Und sie tut's! – Flugblätter haben nichts von ihrer Wichtigkeit verloren, wir haben jetzt aber auch unsere eigenen Zeitungen, unser Radio, unsern Film; schon ein Tonband wird brisant, wenn es gewisse Dinge registriert. In den letzten Jahren haben wir gelernt, mit unseren Medien umzugehen. Seit dem 30. Mai ist Ernstfall, jetzt können wir das Gelernte brauchen. Dank der Arbeit vieler werden die laufenden Ereignisse total dokumentiert, solidarisch steht das Material allen zur Verfügung. (Nicht ganz allen natürlich...) Für mich und für viele andere hat das Wort Bewegung in den letzten Wochen plötzlich wieder Inhalt bekommen.

In den ersten zwei «Krawall»-Nächten (Freitag, 30. Mai, und Samstag 31. Mai), sowie an der ersten Vollversammlung (VV) vom Sonntagabend mit anschliessender gewaltloser Riesendemo vor die Polizeikaserne haben wir vom Videoladen einfach so teilgenommen. Man wusste ja, dass die Ethnologen mit ihrer Newicon-Nachtkamera immer dabei waren, wie schon an vorangehenden Anlässen (die die jetzigen Entwicklungen übrigens erwarten liessen, wenn auch nicht auf so bald). An der zweiten VV vom Mittwochabend (4. Juni) im Volkshaus sind wir dann eingestiegen. Gerade rechtzeitig, wie sich erwies: Zwei Tage später, aufgrund der Vorführung ihres Films am Mittwoch, blokkierte der Gilgen-Beschluss die Ethnologen. Seither filmen wir fast pausenlos.
Montag (9. Juni), nach dem Uni-Aktionstag vor der NZZ, dritte, kürzeste, aber härteste Strassenschlacht. Die Polizei hatte zu neuen und seither beibehaltenen Kampfformen gegriffen. Sie fuhr in sehr viel grösserer Zahl ein als bisher, verstärkt durch Kantonspolizei-Einheiten, und ging erstmals sofort offensiv vor, die Demonstranten von Anfang an einkesselnd; unter diesen ausserdem ganze Heere von Spitzeln und Provokateuren, «Polizeiguerilleros» übelster Sorte.
Wir sind zu viert am Bellevue, filmen vor dem «Terrasse», wie kleine Jungen dauernd die Oberlippe ableckend wegen dem Nasenfliessen, keuchend, mit stechenden und tränenden Augen. Zwei Einsatzwagen brausen an, 50 Polizisten springen in Kampfformation (sternförmig) raus, schon wieder Tränengas, Gummigeschosse. Die Demonstranten sind geflüchtet, wir also allein, filmen weiter, in unguter Ruhe inmitten der Polizei. Plötzlich unter einem Helm hervor: «So, haut ab!» Einer kommt auf uns zu, knallt den Schild gegen die Kamera. (Normalerweise verdecken sie einem damit lediglich die Sicht.) Ich falle fast. Dann zünden zwei mit Lampen auf die Kamera. (In dieser Nacht trug die Polizei